

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1906

25.6.1906 (No. 211)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 25. Juni.

№ 211.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1906.

Zur Heidelberger Schlossfrage.

(Aus der dem Landtag zugegangenen, vom Großh. Finanzministerium bearbeiteten Denkschrift.)

I.

Auf dem letzten badischen Landtage ist den Landständen der damalige Stand der Heidelberger Schlossfrage dargelegt worden. Die Großh. Regierung mußte auf Grund der von ihr veranlaßten Untersuchungen und erhobenen Gutachten als festgestellte Tatsache anerkennen, daß der Otto-Heinrichsbau in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht auf die Dauer erhalten werden kann und daß nach dem Urteil der Sachverständigen die Aufbringung eines Daches verbunden mit dem inneren Ausbau das einzige Mittel zur Erhaltung des Baues bildet.

Zu den an die öffentliche Kundgebung des Standpunktes der Großh. Regierung sich anschließenden Erörterungen im Landtag und in der Presse ist zwar die Auffassung der Großh. Regierung nicht widerlegt worden; es ist aber vielfach der Zweifel laut geworden, ob durch die vorliegenden Gutachten die Frage ausreichend geklärt und ob nicht bei einzelnen der gehörten Sachverständigen die nötige Unbefangenheit zu vermischen sei.

Um diese Zweifel, die sie übrigens nicht als sachlich begründet anzusehen vermochte, nach Möglichkeit zu zerstreuen, hat die Großh. Regierung beschlossen, noch einmal Sachverständige von hervorragender Bedeutung und zwar je einen Architekten und einen Ingenieur zu einer genauen Untersuchung des Otto-Heinrichsbauwerks zu veranlassen und sie um ein Gutachten über folgende Fragen zu ersuchen: 1. Kann der Otto-Heinrichsbau in seiner gegenwärtigen Gestalt dauernd, d. h. auf eine Reihe von Generationen erhalten werden? 2. Falls Frage 1 zu bejahen ist: Welche Mittel sind anzuwenden, um das in Frage 1 bezeichnete Ziel zu erreichen, wobei vorausgesetzt wird, daß die vorzuschlagenden Mittel auch ästhetisch vertretbar sind?

Damit die Bestimmung der zu beratenden Persönlichkeiten nicht einseitig von der Großh. Regierung ausgeht, wurde der Stadtrat der Stadt Heidelberg zur Mitwirkung bei der Wahl eingeladen und auf Grund des in gemeinschaftlicher Beratung erzielten Einverständnisses wurde an den Geh. Rat Wallot in Dresden, als Architekten, und an den Baurat Cramer in Berlin, als Ingenieur, das Ersuchen gerichtet, sich der gestellten Aufgabe zu unterziehen. Beide Sachverständige haben den Auftrag angenommen und den Bau, der an den in Betracht kommenden Teilen eingestrichelt war, im Späthommer 1905 eingehend untersucht.

Geh. Rat Wallot beantwortet die Frage 1 mit „Nein“; er hält das in ihr bezeichnete Ziel ohne wesentliche Abänderungen der gegenwärtigen Gestalt des Baues für unerreichbar.

Zur Begründung seiner Auffassung weist er darauf hin, daß der Bau durch die Zerstörung im Jahre 1689 und durch den Brand im Jahre 1764 erheblich gelitten habe, und zwar im Innern mehr als an der Außenfront. Es wäre deshalb falsch und man würde zu einem viel zu günstigen Urteil gelangen, wenn für dieses lediglich der Zustand der Außenfront maßgebend wäre. Die äußere Front ist wohl die optisch auffälligste, aber die inneren Räume sind durch die Zerstörungen im Innern sehr geschädigt. Die äußere Front ist durch die Zerstörungen im Innern sehr geschädigt. Die äußere Front ist durch die Zerstörungen im Innern sehr geschädigt.

Wären diese Zerstörungen und Zerkümmern vieler Steine lediglich durch Winddruck, durch Windbewegungen verursacht, so hätte man die Möglichkeit, durch Aussteifung der Mauern diese Bewegungen zu mindern und damit das Entstehen neuer Sprünge und Risse zu verhüten.

Diese Aussteifungen könnte man sich denken in Form von streifenartigen Pfeilern, die an die Rückseite der Fassade stumpf anzulehnen und, nachdem sie sich gekrümmt, mit der alten Mauer zu verankern wären. Die Errichtung solcher Strebebeine ist aber nicht durchführbar, weil die Breite der Pfeiler im Erdgeschoß geringer sei, als jene der oberen Geschosse und weil außerdem die oberen gegen die Erdgeschoßpfeiler verkehrt seien. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, die Strebebeine im Erdgeschoß breiter als die vorhandenen Pfeiler zu gestalten, was zu ästhetisch unerträglichen Folgen führe.

Eine Aussteifung der Mauer durch Eisenbetonkonstruktionen, wie sie Geh. Rat Eggert vorgeschlagen habe, sei ebenfalls für verfehlt zu erachten.

Wallot hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Zerstörung der Sandsteinquader nur zum Teil durch Bewegungen infolge des Winddrucks herbeigeführt werde, daß sie vielmehr in der Hauptsache ohne Zweifel eine Folgeerscheinung der Brände in Verbindung mit den Temperaturwechseln darstelle, denen die freistehende Mauer seit 140 Jahren ausgesetzt sei. Auf die kalten Winter- und Frühjahrsnächte folge die einseitige Bestrahlung und Erwärmung der Innenfront durch die aufsteigende Sonne. Auf diese Weise entstanden Spannungen, denen die durch die Brände geschädigten Quader nicht mehr widerstehen könnten. Ein Mittel, die Bildung dieser, bei Eintreten dem Frost so gefährlichen Risse zu verhindern und die bereits vorhandenen zu schließen, gebe es nicht.

Wallot weiß daher keinen Vorschlag zu machen und er fürchtet, es gebe auch keinen, bei Erhaltung seiner gegenwärtigen Gestalt den Otto-Heinrichsbau auf mehrere Generationen mit Sicherheit zu schützen. Bleibe aber der Bau wie bisher sich selbst überlassen, so werde die Zerstörung fortschreiten, aber nicht im Sinne einer arithmetischen, sondern einer geometrischen Progression.

Im zweiten Teil seines Gutachtens führt Wallot aus, daß nach der Verneinung der Frage 1 die Frage 2 hinfällig werde. Er wirft dann die Fragen auf, welche Mittel stehen überhaupt

zur Verfügung, um die Fassade des Otto-Heinrichsbauwerks für die ferne Zukunft zu erhalten und ist der künstlerische Wert dieser Architektur so gering, daß man sie verfallen lassen dürfte, oder ist er so groß, daß man verpflichtet ist, sie späteren Generationen um jeden Preis zu erhalten? Er beantwortet diese Fragen dahin, daß der Wert gerade dieser Fassade unbestritten ein so hoher sei, daß es geboten erscheine, jedes Mittel anzuwenden, das ihre Erhaltung verbürge, und dieses Mittel bestehe einzig und allein in einem unserem nordischen Klima entsprechenden hohen Dach. Der innere Ausbau könnte sich auf die Herstellung der Teilmauern beschränken; nur im Erdgeschoß sei die Wiederaufführung der Gewölbe zu empfehlen, für die sichere Anhaltspunkte vorhanden seien.

In einem Nachtrag zu seinem Gutachten stellt Wallot noch fest, daß seine Anschauung sich vollständig decke mit jener von Fachgenossen, auf deren Meinung er besonderen Wert lege. Sehr beachtenswert sei der Vorschlag, den Geh. Oberbaurat Hofmann von Darmstadt auf dem Denkmalpflegtage in Bamberg im September 1905 gemacht habe und der dahin gehe, die Fassade des Otto-Heinrichsbauwerks bis zum Erdgeschoß abzutragen, wobei die Steine zu nummerieren und die zerrümmerten durch neue zu ersetzen wären, und sie dann wieder aufzubauen. Würden diese Arbeiten in gewissenhafter Weise ausgeführt, Erneuerungen auf das Nötigste beschränkt, so werde die Gesamtercheinung gegenüber der jetzigen, abgesehen vom Schicksal der Fenster, sich wenig ändern.

Baurat Cramer gibt in seinem Gutachten zunächst eine ausführliche Kritik der beiden Projekte des Geh. Oberbaurats Eggert und kennzeichnet seine Stellung zu den vorgelegten Fragen dahin, daß er unter Ablehnung der Eggertischen Entwürfe nach wiederholter Ermägung der bestehenden Schwierigkeiten eigene Vorschläge zur Erhaltung der Fassade mit praktisch und ästhetisch vertretbaren Mitteln nicht zu machen vermöge.

Aus seinen Ausführungen über die vorliegenden Fragen im allgemeinen dürfen folgende als besonders bemerkenswert hervorgehoben werden:

1. Es müsse förmlich rätselhaft erscheinen, daß unter den vorhandenen ungunstigen statischen Verhältnissen die Mauer nicht längst eingestürzt sei.

Aus dem günstigen Zufalle, daß der volle Winddruck bisher nicht eingetreten sei, dürfe nicht auf dauernde Sicherheit der Mauer geschlossen werden.

2. Der Mörteleinbruch in den Quaderfugen fehle an manchen Stellen bis auf große Tiefen vollständig. Nachdem durch Frost und andere Einflüsse der Mörteleinbruch zum Teil verschwinden sei, ruhen die Steine nicht mehr im Mörteleinbruch, sondern an einzelnen Punkten auf, seien daher lokalen Ueberlastungen und Brüchen nach allen Richtungen, ganz unabhängig von den vom Wind herrührenden Spannungen, besonders ausgesetzt.

Die unzureichenden Fugen könnten allenfalls notdürftig gefüllt werden; die zahlreichen lotrechten Risse ließen sich kaum anders ausbessern, als durch Auswechseln der gespaltenen Steine gegen neue.

3. Die Schäden in der Fassade seien entstanden, nicht ausschließlich durch die Wirkung der Stürme, sondern überwiegend durch Verwitterung, d. h. durch den Wechsel von Hitze und Frost, durch die auflösende Wirkung des Wassers in Form von Regen, Schnee, Eis, Tau, Reif, nicht zum wenigsten durch den häufigen Wechsel im Wasserdampfgehalt der Luft. Diesen fortwährenden Angriffen habe weder der Mörteleinbruch, noch das Bindemittel im Sandstein selbst auf die Dauer widerstehen können. Den einzigen wirksamen Schutz hiergegen biete die Bedachung des ganzen Hauses, Abschluß der Fenster, Einbau neuer Decken und Wände unter Erneuerung der Fassade.

4. Die von Eggert ausgesprochene Vermutung, daß der Bau des Bahntunnels seinerzeit auch im Otto-Heinrichsbau Risse verursacht habe, widerspreche dem Befund des — nächstbetreffenden — Kellermauerwerks; sollte wider Erwarten jene Vermutung sich nachträglich doch bestätigen, so läge darin ein Fingerzeig mehr, oben keinerlei zweifelhaftes Mauerwerk zu dulden.

5. Durch die vorgenommenen Lotungen sei festgestellt worden, daß die Fassade sich in fortwährender schädlicher Bewegung befindet, ohne daß ein äußerer Grund hierfür erkennbar wäre. Die Ursache müsse in inneren Vorgängen liegen. Die von einigen Sachverständigen bereits früher ausgesprochene Befürchtung, die Wand könne eines Tages ohne vorhergehende merkliche Warnungszeichen in sich zusammensinken, erscheine bei weiterer Zunahme der Bewegungen keineswegs übertrieben.

Reide Sachverständige, Wallot und Cramer, sind somit unabhängig voneinander zu dem Ergebnis gelangt, daß sie kein Mittel, das die dauernde Erhaltung des Otto-Heinrichsbauwerks in seiner gegenwärtigen Gestalt gewährleisten könnte, namhaft zu machen vermögen und daß der Bau nur durch Aufbringung eines Daches verbunden mit dem inneren Ausbau erhalten werden kann.

Neben den von der Großh. badischen Regierung veranlaßten Begutachtungen hat der Heidelberger Schlossverein den Geh. Oberbaurat Eggert zu einer nochmaligen Aeußerung über das von diesem empfohlene Projekt aufgefordert. Diesem Ersuchen hat Herr Eggert durch ein neues Gutachten vom 16. April 1905 entsprochen, das der Großh. Regierung von dem Schlossverein zur Würdigung übergeben worden ist. Da dem Gutachten ein neues Projekt beigelegt war, in dem einige Mängel des Vorschlags vom Jahre 1902 beseitigt waren und da in dem Gutachten selbst polemische Ausführungen sich fanden, durch die die Einwendungen, die von den Sachverständigen gegen den ursprünglichen Vorschlag erhoben worden waren, entkräftet werden sollten, erschien es angemessen, von Seiten der Regierung in eine Prüfung des zweiten Gutachtens einzutreten. Es wurden deshalb die über das erste Projekt gehörten Sachverständigen, nämlich: Professor Kriemler an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, die Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, und die Bauräte Koch und Seitz, ersucht, sich über das neue Operat zu äußern.

Außerdem hat Baurat Cramer, dem auf seinen Wunsch die beiden Eggertischen Gutachten mitgeteilt worden waren, Veranlassung genommen, sie einer eindringenden Prüfung zu unterziehen und die Ergebnisse in seinem Gutachten niederzulegen.

Das neue Eggertische Projekt wollte die Verstärkung der Hofassade durch vier im Innern angebrachte Strebebeine und kleine Winddruckträger erreichen. Von den genannten Sachverständigen haben drei, Professor Kriemler, Baurat Cramer und die Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, die Eggertischen Vorschläge vom Standpunkt der Ingenieurwissenschaft untersucht, während die Bauräte Koch und Seitz die Prüfung vom Standpunkt der Baukunst unternommen haben. Alle Gutachter sind in der Ablehnung auch des neuen Eggertischen Projekts einig. Professor Kriemler sagt sein Urteil dahin zusammen, daß die neuen Projekte in ihren statisch-rechnerischen Grundlagen Irrtümer enthalten, die sie in der vorgelegten Form vollständig wertlos machen. Er weist in eingehenden Ausführungen nach, daß die Voraussetzungen des Geh. Rats Eggert nicht richtig seien, und Geh. Rat Eggert in allen Teilen seiner Berechnungen von seinen eigenen Voraussetzungen abweiche. Eine Ueberarbeitung der Projekte zur Nichtigstellung der Fehler wäre verlorene Arbeit; denn die von Eggert hochachtbare Verstärkung könnte leicht zu einer Schwächung werden. Bei dem bestehenden Bauwert würden die Kosten auf einem gewissen Wege zum festen Boden abgeleitet; die projektierte Verstärkung werde die Lastübertragung ganz neue Wege zuweisen, die nicht erprobt seien, von denen man nicht wisse, ob sie nicht über schwache Stellen des alten Bauwerks führten, schwache Stellen, die bei der bisherigen Inanspruchnahme unerschädlich gewesen seien. Die projektierte Verstärkung sei ein Eingriff in das Kräftepiel, dessen Folgen unberechenbar seien.

Die Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, die nur darum angegangen war, die statischen Berechnungen des Eggertischen Projekts einer Nachprüfung zu unterziehen, hat die Frage, ob der Zustand des Mauerwerks die Anbringung der Eggertischen Konstruktion überhaupt gestatte, aus dem angegebenen Grunde unbedeutend gelassen und sich darauf beschränkt, die Voraussetzungen und Einzelberechnungen kritisch zu betrachten. Sie kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Voraussetzungen, die dem Eggertischen Vorschlag zugrunde liegen, zum Teil nicht zulässig seien, und daß die Verstärkungsstruktur in den meisten Abmessungen teilweise sehr erheblicher Abänderungen bedürfe. Würden aber die Abmessungen, wie die Großh. Oberdirektion nachweist, beträchtlich verstärkt werden, dann wird das Gewicht der Bedenken, die vom bautechnischen und ästhetischen Standpunkt gegen den Eggertischen Vorschlag zu erheben sind, noch bedeutend gesteigert.

Baurat Cramer hat seine Kritik der beiden Eggertischen Vorschläge mit ausführlichen Berechnungen belegt. Auch er weist nach, daß beiden Projekten unzulässige Annahmen zugrunde liegen. Die alte Mauer könne weder die im ersten, noch die im zweiten Eggertischen Projekt ihr zugeworbenen Werte des Winddrucks aufnehmen. Die Mauer sei kein im Sinne der Festigkeitslehre vollkommen elastischer Körper mehr, der Schutzspannungen übertragen könne. Die Zerstörung der Mauer schreite unaufhaltsam weiter und technische Hilfsmittel, sie wieder in einen elastischen Zustand zu versetzen, gebe es nicht. Sogar ihr Eigengewicht könnte die Mauer nur dann dauernd tragen, wenn sich ihr Zustand nicht verschlimmere. Von der Ausführung des ersten Eggertischen Projekts müsse abgesehen werden wegen der zu großen Inanspruchnahme des alten und des neuen Mauerwerks und wegen der zu großen Durchbiegung der Träger; die Verankerung des oberen Trägers im Mauerwerk sei in der vorgeschlagenen Form unausführbar; bestimmte Vorschläge für die Befestigung des unteren Trägers an der alten Wand und für die Lagerung der Trägerenden fehlten ganz; eine befriedigende Lösung sei auch nicht zu erwarten; die Träger bilden an sich nur einen Schutz gegen den Winddruck, die weit schwierigere Aufgabe, die fortschreitende Zerstörung durch Verwitterung zu hindern, bleibe nach wie vor zu lösen.

Das zuletzt angeführte gewichtige Bedenken spricht auch gegen den zweiten Eggertischen Vorschlag, gegen den weniger Einwände rein statischer Art zu erheben wären. Es sei denkbar, diesen Entwurf weiter auszubilden, etwa durch Einfügung einer geschlossenen festen Decke über dem ganzen Erdgeschoß mit Rippen für den Anlaß neuer Strebebeine hinter jedem Frontpfeiler. Die neuen Pfeiler müßten derart mit der alten Mauer verbunden werden, daß in dieser beliebige Teile ausgetauscht werden könnten. Ästhetische Bedenken müßte hierbei die Ueberwindung des Gesamteindrucks der Ruine durch die zahlreichen neuen Pfeiler erwecken. Für das statische Gefühl würde die künstliche Uebertragung des Wandgewichts auf die fremdartigen neuen Pfeiler immer nur als Nothbehelf erscheinen. Hierdurch und durch die wie beim ersten Entwurf fortwährend notwendigen Nachbesserungen an der Fassade würde deren Eindruck auf die Dauer von Generationen keine Rede sein können.

Die Bauräte Koch und Seitz geben eine kritische Besprechung der Einzelansführungen in dem neuen Gutachten des Geh. Oberbaurats Eggert, aus der sich ergibt, daß es Eggert nicht gelungen ist, die gegen seinen ersten Entwurf erhobenen Einwendungen zu widerlegen, und lassen dann das Ergebnis ihrer Betrachtungen wie folgt zusammenfassen: Die zu erdigende Hauptfrage sei die: Kann man an der vorgeschlagenen Hilfskonstruktion das gefährdete Mauerwerk so sicher befestigen, daß es in allen Teilen ohne eigenen Schaden unerschädlich mit ihr verbunden bleibt und sich damit alle Gefahren für das Mauerwerk beseitigt

Stin
an

oder wenigstens auf ein geringstes Maß zurückgeführt? Die Antwort lautet: 1. Die Fassade bewegt sich; sie pendelt nicht als elastischer Körper, sondern ihre einzelnen Teile verschieben sich gegen- und voneinander. 2. Die Bewegungen sind bedingt durch den Wind und die Witterungseinflüsse. 3. Die Festigkeit des Mauerwerks in Steinen und Bindemittel ist ungleich groß. Die freistehenden Mauerstücke überziehen sich im Winter bei Temperaturwechsel mit Eis, die Mauerstücke an dem geschlossenen, schwach geheizten Sammlungsraum dagegen nicht. 4. Jede gründliche Abhilfe muß darauf gerichtet sein, die vorerwähnten gefährlichen Zustände zu beseitigen oder doch auf ein geringstes Maß zurückzuführen. 5. Das Eggertische erste Projekt sagt die Fassade nur an einzelnen Stellen; es ist nicht druckfest mit ihr verbunden, sondern gestattet ihr Bewegungen. Es rechnet mit der Pendelfähigkeit der Fassade, die aber nachgewiesenermaßen nicht mehr vorhanden ist. Deshalb wird die Fassade die Dehnung der Hilfskonstruktion nicht mehr zulassen und muß von der Konstruktion selbst geschädigt werden, wenn diese stark genug ist. 6. Das zweite Eggertische Projekt überträgt die Last zum Teil auf die baufällige Fassade; die vorgeschlagene Befestigung der Fassade an der Stütze ist wirkungslos und gefährlich. 7. Beide Projekte sind nur gegen eine Ursache der Schädigungen, gegen den Winddruck, gerichtet. Eggert überschätzt für die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit seiner Konstruktion den Zustand der Ruine. Wenn es auch gelänge, die Hilfskonstruktion in wirksamer Weise an der Mauer zu befestigen, so werden die zwischen den Befestigungen liegenden Mauerstücke doch nach wie vor weiterer Zerstörung entgegengehen.

III.

Aus eigenem Antrieb haben im Oktober v. J. Professor Böhm von der Technischen Hochschule und Architekt Neuter, beide in Dresden, durch Beschreibungen und Zeichnungen veranschaulichte Vorschläge eingereicht, die eine Sicherung der Hofassade des Otto-Heinrichsbauwerks bezwecken. Professor Böhm will hinter jedem zweiten Fensterpfeiler der Fassade einen Strebeanker errichten und diesen mit der Mauer durch eine sinnreiche Konstruktion verbinden. Die Verbindung soll durch Betonklöße geschehen, die in das alte Mauerwerk eingelassen werden und in die neuen Pfeiler eingreifend die nötigen Verankerungen aufnehmen haben. Zum Schutze gegen weitere Verwitterung will Professor Böhm die rüdwärtigen Wandflächen der Fassade, sowie die Fensteröffnungen, Bögen und Brüstungsgebilde durch Verkleidung mit Ziegelmauerwerk oder mit einer dünnen Eisenbetondecke völlig von der Einwirkung der Luft, der Nässe und der unmittelbaren Sonnenbestrahlung abschließen. Er nimmt an, daß es möglich sei, beide Befestigungsarten an Eisen- oder Messinganker zu befestigen, die in Entfernungen von etwa 60—80 Zentimeter allenthalben in die Fassade einzuweisen sind. Vor dem Anbringen der Ueberbaut, aber nach der Befestigung der Pfeiler müßte die gesamte, gut ausgeglichene alte Mauerfläche mit einer durchgehenden Isolierschicht von Vergoet mit Asphaltmastixzug überzogen werden. Architekt Neuter will die Fassade durch eine in einem Abstand von 1,60 Meter parallel zu ihr laufende Innenwand, welche mit jener an jedem zweiten Fensterpfeiler durch dünnere Zwischenwände und Ankerungen verbunden werden soll, standfest machen. Es verdient zur gerechten Beurteilung des Böhmischen Vorschlags hervorgehoben zu werden, daß dessen Urheber ausdrücklich betont, daß er den Otto-Heinrichsbau nur vom äußeren Ansehen her kenne. Eine Untersuchung des wirklichen Zustandes des Mauerwerks hat er so wenig wie Architekt Neuter vorgenommen.

Ueber beide Vorschläge sind die Bauärzte Koch und Seitz gehört worden. Ihr Gutachten geht dahin, daß die durch wiederholte Untersuchungen festgestellte ungünstige Beschaffenheit des Mauerwerks die Ausführung der Böhmischen Konstruktion nicht gestatte. Der Verband der Mauer sei gelockert. Es sei nicht möglich, eine einzige Mauerstelle zu bezeichnen, die mit ihrer Nachbarschaft noch so verbunden sei, daß durch ihre Befestigung an einer festen Konstruktion ein Stück der Fassade gesichert wäre, geschweige, daß eine solche Anzahl von festen Mauerstellen gefunden werden könnte, wie sie nötig wäre, um die ganze Fassade zu stützen. Sie weisen nach, daß die Strebeanker, so wie sie von Professor Böhm geplant sind, nicht errichtet werden könnten. Sie zeigen weiter, daß auch die empfohlene Verbindung der Strebeanker mit der Fassade nicht ausführbar sei und daß es insbesondere, ohne den Bestand der Mauer aufs Spiel zu setzen, nicht angängig sei, die Löcher, die zur Aufnahme der Betonklöße dienen sollen, in der alten Mauer auszubringen. Nach ihrer Auffassung könnten Strebeanker nur dann nützen, wenn sie von dem Baugrund aus aufgeführt und durch vollständige Umbände über die ganze Fassade hinweg mit dieser verbunden würden. Diese Umbände müßten die Fensterpfeiler in ihrer ganzen Höhe umschließen und sehr stark sein. Jeder Eingriff in die Ruine, der nicht mit dem Abtragen von oben beginne, habe höchstwahrscheinlich ihren sofortigen Einsturz zur Folge.

Die Vorschläge zum Schutz der rüdwärtigen Wandfläche könnten dann empfohlen werden, wenn die Zementarbeit an den Strebeankern und nicht an der Fassade befestigt würden. Eine weitere Würdigung dieses Teils des Projekts könne aber entfallen, weil die in Aussicht genommene Sicherung der Mauer selbst als unausführbar bezeichnet werden müsse.

Was den Neuterischen Entwurf anbelangt, so bemerken die Bauärzte Koch und Seitz, daß die unrichtigen Vorschläge des Professors Böhm schon die Möglichkeit widerlegten, mit einer Bogenstellung, deren Pfeiler nur 60/100 Zentimeter stark seien, und die ihren Halt selbst an der zu stützenden Fassade finden müßte, ihr irgend einen Nutzen zu bringen. Architekt Neuter übersehe auch, daß das Gebäude drei Stockwerke hat, und lasse die Frage, worauf seine Stützmauer stehen solle, ganz unerörtert.

IV.

Die in den Abschnitten I—III geschilderten Erhebungen und Untersuchungen haben das Ergebnis geliefert, daß auch die neuerdings gehörten Sachverständigen darin übereinstimmen, daß der Otto-Heinrichsbau in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht auf die Dauer erhalten werden kann und daß nur die Aufbringung eines Daches, verbunden mit dem inneren Ausbau, ein geeignetes Mittel darstellt, den Bau, soweit dies überhaupt möglich ist, der Nachwelt zu überliefern, ferner daß die von einigen Seiten vorgeschlagenen Projekte, die die Sicherung des dermaligen Bestandes des Hauses bezwecken, wenn auch an sich sinnvoll erachtet, doch bei der festgestellten Beschaffenheit des Hauses nicht zur Ausführung gebracht werden können.

Es erübrigte sich für die Großh. badische Regierung noch, die Ministerialkommission für das Hochbauwesen zu einem abschließenden Gutachten zu veranlassen. Es wurde ihr deshalb das gesamte Material zur Prüfung übergeben und eine Neuerung darüber von ihr verlangt, ob sie nach Würdigung der vorliegenden neuen Gutachten an ihrem Botum vom 17. Dezember 1903 festhalte, in dem sie sich dahin ausgesprochen hat, daß das erste Eggertische Projekt abzulehnen sei und nur das oben bezeichnete Mittel der Aufbringung eines

Daches Abhilfe bringen könne, oder inwiefern sie sich veranlaßt sehe, dieses Botum zu ändern.

Zum Referenten zu dieser Frage wurde Baudirektor Medel in Freiburg, zum Korreferenten Baurat Behagel in Heidelberg bestellt; außerdem wurden als außerordentliche Mitglieder der Kommission die Bauärzte Koch und Seitz in Heidelberg beigezogen. Die genannten Referenten haben schriftliche Referate erstattet.

Baudirektor Medel legt den wesentlichen Inhalt der erstatteten Gutachten eingehend dar und knüpft daran die Neuerung seines eigenen Urteils. Aus den Darlegungen von Koch und Seitz hebt Medel eine graphische Darstellung der Lotungsergebnisse aus den Jahren 1888, 1902 und 1905 hervor. Hiernach haben die Verschiebungen der Fassade nach außen seit 1902 nicht unerheblich zugenommen, namentlich im zweiten Obergeschoß, und ganz besonders bedenklich erscheinen sie in der Prüfung des ersten Obergeschoßes. Wenn die Bewegungen in dieser Weise fortschreiten, woran nicht zu zweifeln ist, wenn die Ausweichungen der Brüstungen des ersten Obergeschoßes, wenn das gesamte zweite Obergeschoß fortfahren, in dieser Weise sich nach außen weiter vorzuschieben — ein Wiederzurückweichen einzelner Teile, wie es zwischen 1888 und 1902 vielfach stattgefunden, ist nach dieser Darstellung nicht mehr zu konstatieren, wohl aber ein erhebliches Hinausdrängen aller Teile seit 1902 —, so kann bei dem gelockerten Mauerverband und zerklüfteten Steinmaterial der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern sein, wo durch das Uebergewicht des hinausdringenden zweiten Obergeschoßes das erste Obergeschoß hinausgebrängt wird und zusammenstürzt. Angehts dieser Tatsache sagt Medel seine Auffassung dahin zusammen: für die Ruine des Otto-Heinrichsbauwerks gibt es überhaupt keine Rettung mehr.

Aus den Erörterungen der Sachverständigen über die Eggertischen Vorschläge zieht Medel den Schluß, daß auch der größte Ruinenwärmer mindestens erkennen müsse, daß bezüglich der Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit dieser Vorschläge die größte Unsicherheit herrsche. Alle Sachverständigen seien eine — mit Ausnahme der Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus, die sich eines allgemeinen Botums enthalten hat, weil sie nur um die Nachprüfung der rechnerischen Unterlagen angegangen war, — in ihrer Beurteilung und Verurteilung übereinstimmend.

Damit seien die Eggertischen Vorschläge endgültig als abgelehnt anzusehen. Ueber die wesentlichen Teile des Böhmischen Projekts urteilt Medel wie folgt:

Der den Zustand des Bogenmauerwerks der Fassade und seiner Widerlager kenne, der wisse auch, daß es ganz unmöglich ist, aus den Bogenwiderlagern Löcher von 60 bis 80 Zentimeter Größe und fast durch die ganze Fassade hindurchgehend herauszubringen, und sie mit Beton auszufüllen. Und sollte dies dennoch mit der größten Vorsicht und Mühe zu bewerkstelligen sein, so würden diese Betonklöße an dem lockeren, alten Mauerwerk keinen Halt finden und ihren Zweck verfehlen, es sei denn, daß man sich zur gänzlichen Erneuerung des Bogenmauerwerks und seiner Widerlager entschließe.

Nach bedenklicher sei der Böhmische Vorschlag zur Herstellung dieser Verbindung in den Fensterpfeilern. Auch hier müßten derartig große Öffnungen zur Aufnahme des Betons herausgebrochen werden, daß kein Pfeiler am ganzen Otto-Heinrichsbau dies auszuhalten imstande sei und daß die Pfeiler hierzu ohne gänzliche Erneuerung auch nicht hergerichtet werden könnten.

Die zum Schutze gegen Verwitterung von Böhm empfohlene innere Bekleidung der Mauer sei an sich ganz gut erdacht, aber nicht ausführbar, weil die Pfeiler, an denen die Bekleidung befestigt werden sollte, an der Fassade wegen ihres schlechten Zustandes nicht angebracht werden könnten. Auch sei zu beachten, daß der Anblick der Ruine nach solcher Umkleidung seiner Mauer- und Pfeilerflächen fast unkenntlich würde und daß die Wirksamkeit dieses Abschusses nicht absolut sicher erscheine, zumal durch ihn die innere Pfeiler- und Mauerflächen jeder weiteren Beobachtung vollständig entzogen würden.

Den Neuterischen Vorschlag bezeichnet Medel, indem er sich dem Gutachten von Koch und Seitz anschließt, als durchaus unannehmbar.

Zum Schluß betont Medel nochmals energisch, daß es kein Mittel gebe, bei Erhaltung seiner gegenwärtigen Gestalt den Otto-Heinrichsbau auf mehrere Generationen mit Sicherheit zu schützen. Das einzige Mittel, das Kunstwerk den späteren Geschlechtern zu erhalten, sei die Erneuerung der Fassade, die Bekleidung und die damit zusammenhängende Aufbringung der Innenwände des Hauses.

Der Korreferent Baurat Behagel führt einleitend aus, daß nach der gründlichen Prüfung und Erörterung, die der Frage von den verschiedenen Sachverständigen zuteil geworden sei, er nur eine Nachlese halten könne. Auch er weist auf die Bedeutung hin, die den Ergebnissen der in den Jahren 1888, 1902 und 1905 vorgenommenen Lotungen beigegeben werden müsse. Wenn irgend etwas dazu angetan sei, den endgültigen Beweis dafür zu erbringen, daß der Verband des Mauerwerks in seinem konstruktiven Gefüge völlig aufgehoben sei, so seien es die an die Lotungen sich anschließenden Erörterungen, aus denen hervorgehe, daß die Funktionen der jetzt durch Risse und Ausprägungen zerklüfteten Dackbinder als solche tatsächlich schon lange nicht mehr bestehen, so daß die Fassade keineswegs mehr diejenigen Eigenschaften besitze, die als Voraussetzung angenommen werden müßten, um die ihr in den Vorschlägen zu ihrer Erhaltung zugemuteten Lasten aufzunehmen. Die Fassade mauer werde daher nur unter dem Gesichtspunkt zu betrachten sein, daß sie an der Grenze ihrer Standfestigkeit angelangt sei und in kurzer Zeit infolge der stetsfort zunehmenden Verschiebungen und Ausweichungen völliger Vernichtung anheimfallen müsse, wenn nicht rechtzeitig die geeigneten Maßregeln getroffen würden, um wenigstens das kostbare Material von unschätzbarem baukünstlerischem Werte zu retten.

Behagel hat durch einen Augenschein sich davon überzeugt, daß die Schilberungen, die die Bauärzte Koch und Seitz von dem Zustand der Pfeiler und des Mauerwerks gegeben haben, der Wirklichkeit durchaus entsprechen, und er drückt sein Befremden darüber aus, wie Sachverständige in der optimistischen Auffassung des Zustandes der Fassade mauer so weit gehen könnten, daß sie die Verwirklichung der vorliegenden Eggertischen Vorschläge für möglich hielten. Auch er legt dar, daß das Eggertische Projekt nicht ausgeführt werden könne und erklärt schließend, daß er unter lediglichen praktischen Gesichtspunkten dieses Projekt nur als schädlich für den Otto-Heinrichsbau ansehen müsse, weil es dazu angetan sei, eine vorläufig noch latente Gefahr heraufzubeschwören und eine Katastrophe plötzlich herbeizuführen.

Auch die Vorschläge des Professors Böhm und des Architekten Neuter lehnt der Korreferent ab, indem er den Ausführungen der Bauärzte Koch und Seitz beipflichtet.

Sein Schlußurteil lautet dahin, daß alle vorgebrachten Vorschläge zur Sicherung der Ruine des Otto-Heinrichsbauwerks ausnahmslos an dem Mangel krankten, daß sie auf die

schlechte bauliche Beschaffenheit der Pfeiler der Umfassungsmauern nicht die erforderliche Rücksicht nehmen, und daß keines der Gegengutachten geeignete Mittel zu einem dauernden, das jegliche Aussehen der Ruine nicht verändernden Schutz derselben zu bringen vermocht habe. Die Frage, ob der Otto-Heinrichsbau so wie er ist erhalten werden könne, sei daher zu verneinen.

Der Korreferent wirt dann die Frage auf, was bei dieser Sachlage zu geschehen habe, und weist auf die Anregung hin, die Geh. Oberbaurat Hofmann von Darmstadt auf dem Bamberger Denkmalpflegekongress gegeben hat. Das von dem Genannten empfohlene Vorgehen sei ein Weg, der, wie das Beispiel am Westchor des Doms zu Worms lehre, zu einem befriedigenden Ziele zu führen vermöge und jedenfalls unsicheren Versuchen vorzuziehen sei, bei welchen ein plötzlicher Einsturz erfolgen könnte, durch den das gesamte kostbare Originalmaterial des Otto-Heinrichsbauwerks für den Wiederaufbau rettungslos verloren ginge. Der Korreferent hat die Erneuerungsarbeiten am Wormser Dom beaufsichtigt und zweifelt auf Grund des dort gewonnenen Eindrucks nicht daran, daß der Erfolg am Otto-Heinrichsbau ebenso günstig sein werde, vorausgesetzt, daß die eigentlichen Erneuerungsarbeiten die gänzlich zerstörten und verwitterten Partien sich beschränken und daß im übrigen mit peinlichster Gewissenhaftigkeit und Selbstverleugnung vorgegangen werde. Er stellt deshalb den Antrag, daß die Ministerialkommission in ihrem Botum auch die Weiterverfolgung der bezeichneten Anregung der Großh. Regierung empfehle.

Auf Grund der erstatteten Referate ist die Ministerialkommission am 3. Mai d. J. in die Beratung der ihr vorgelegten Frage eingetreten und hat beschlossen, daß sie, indem sie an ihrem Botum vom 17. Dezember 1903 festhalte, alle ihr zur Kenntnis gebrachten, seit dieser Zeit eingegangenen Vorschläge zur Sicherung des Otto-Heinrichsbauwerks (d. h. das zweite Eggertische, das Böhmische und das Neuterische Projekt) nicht zur Ausführung empfehlen könne, und daß sie in der Erneuerung der Fassade, der Bekleidung, der Befestigung und der Einziehung der Innenwände das einzige Mittel zur dauernden Erhaltung des Hauses erblicke. Außerdem hat die Ministerialkommission dem Antrag des Korreferenten zugestimmt und der Großh. Regierung die Anwendung des von dem Geh. Oberbaurat Hofmann vorgeschlagenen Vorgehens empfohlen.

V.

Die Großh. Regierung hat stets den Standpunkt vertreten, daß der Otto-Heinrichsbau, wenn die Technik mit ästhetisch vertretbaren Mitteln diese Aufgabe zu lösen wisse, in seinem gegenwärtigen Zustand zu erhalten sei, daß aber, wenn die Möglichkeit dieser Erhaltung nicht nachgewiesen werden könne, zu einer durchgreifenden Wiederherstellung geschritten werden müsse; sie hat weiter sich zu der Auffassung bekannt, daß für die Entscheidung der Frage bautechnische Erwägungen am schwersten ins Gewicht zu fallen hätten. Diese Auffassung hat Finanzminister Wucherberger in seiner Rede in der Sitzung der badischen Zweiten Kammer vom 13. Februar 1902, in der er die für die Beurteilung der Schloßfrage wichtigsten Gesichtspunkte kritisch gewürdigt hat, eingehend begründet. Die Ergebnisse der im April 1902 abgehaltenen Konferenz von Sachverständigen, sowie die daran antwortenden Erörterungen über das erste von Geh. Oberbaurat Eggert bearbeitete Projekt haben die badische Regierung die Ueberzeugung gewinnen lassen, daß nach dem Urteil der Sachverständigen die Aufbringung eines Daches mit den damit notwendig zusammenhängenden Arbeiten am Pfeilern und im Innern des Hauses unter den obwaltenden Umständen die einzig mögliche Lösung der Frage der Erhaltung des Otto-Heinrichsbauwerks darstelle. Diese Anschauung ist in dem Schreiben des Präsidenten des Finanzministeriums vom 28. April 1904 des näheren auseinandergelegt worden. Die in den Abschnitten I—IV bargelegten weiteren Untersuchungen und Erörterungen der Sachverständigen haben dargetan, daß der Standpunkt, den die Großh. Regierung im Jahre 1904 eingenommen hat, durchaus berechtigt war.

Die zum Teil höchst sinnreichen Vorschläge, durch die die Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes erreicht werden soll, scheitern alle an dem Umstand, daß die schlechte Beschaffenheit des Mauerwerks die sichere Anbringung der nötigen Stützkonstruktionen nicht mehr zuläßt; sie leiden ferner an dem ganz wesentlichen Mangel, daß sie die zerstörende Wirkung der Witterungseinflüsse nicht aufzuheben oder genügend abzumildern vermögen; endlich erweisen sie die begründete Befürchtung, daß aus ihrer Ausführung der Ruine eine neue Quelle der Schädigung höchst wahrscheinlich entstehen würde. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die Ingenieure und die Architekten zu dem gleichen ungünstigen Urteil gelangt sind, und daß namentlich die Eggertischen Vorschläge, die vielfach eine sehr günstige Aufnahme gefunden haben, nach der gründlichen technischen Prüfung, die ihnen die Sachverständigen gewidmet haben, als endgültig erledigt angesehen werden müssen.

Bei dieser Sachlage müßten die Sachverständigen von der Ausführung der vorliegenden Vorschläge abraten, und es ist aus ihren Darlegungen zu entnehmen, daß auch keine Aussicht vorhanden ist, daß durch anderweitige Kombinationen ein einwandfreies Heilmittel gefunden werden könnte. Die Schäden, um deren Bekämpfung es sich handelt, sind auf Ursachen zurückzuführen, die nicht beseitigt oder unschädlich gemacht werden können, wenn die Bedingung gestellt wird, daß der Bau in seiner gegenwärtigen Erscheinung nicht wesentlich geändert werden darf. Das Urteil der seit dem Jahre 1904 von der Großh. Regierung gehörten Sachverständigen lautet in bemerkenswerter Uebereinstimmung dahin, daß die gründliche Wiederherstellung des Hauses, die mit der Aufbringung eines Daches abzuschließen hätte, unvermeidlich geworden ist. Es ist sehr beachtenswert, daß diese Auffassung in den Kreisen der Architekten beträchtlich an Anhängern gewonnen hat; dies hat sich bei den Verhandlungen des letzten Denkmalpflegekongress in Bamberg gezeigt, wo eine Anzahl von Architekten von hervorragender Bedeutung und Erfahrung auf dem Gebiete der Denkmalpflege sich zu der bezeichneten Anschauung bekannt haben.

Die Ausführungen und Feststellungen der Sachverständigen lassen weiter aufs deutlichste erkennen, daß der Zustand des Otto-Heinrichsbauwerks sich allmählich dergestalt verschlechtert hat, daß, wenn gerettet werden soll, was noch zu retten ist, mit eingreifenden Maßregeln nicht länger gezögert werden darf. Hiernach hat der Standpunkt, den die badische Regierung im Jahre 1904 vertreten hat, durch die inzwischen vollzogenen Ermittlungen der Sachverständigen eine neue Bestätigung erhalten, und die Großh. Regierung kann sich der Ueberzeugung nicht länger verschließen, daß der Augenblick gekommen ist, in dem die Wiederherstellung des Otto-Heinrichsbauwerks in die Wege geleitet werden muß. Als leitender Grundgedanke hat hierbei zu gelten, daß die Wiederherstellung auf das unumgängliche Notwendige zu beschränken ist.

Nach dem Urteil der Sachverständigen, dem die badische Regierung sich anschließt, ist in der Lage ist, hat die Wiederherstellung die Ausbesserung der Umfassungsmauern, die Ergänzung und soweit nötig Neuherrstellung der zur Gewährleistung der Standfestigkeit des Hauses notwendigen Innenmauern und endlich die Aufbringung eines Daches zu umfassen. Nur das Erdgeschoß

fall vollständig ausgebaut werden, weil in dieser Maßnahme ein besonders wirksames Mittel zur Erhöhung der Standfestigkeit des Baues gegeben ist, während die Obergeschosse nur mit den von konstruktionswegen erforderlichen Decken und Stützenden zu versehen sind, wobei von einer künstlerischen Herstellung und Ausschmückung der Räume der Obergeschosse nicht die Rede ist. Die Gesamtheit der auszuführenden Arbeiten kann in zwei Abschnitte zerlegt werden. Zunächst ist der Bau wieder vollständig standfest zu machen. Zu diesem Zweck sind die Umfassungsmauern soweit nötig in Stand zu setzen, und es sind die Decken und Innenwände einzuziehen. Nach Beendigung dieser Arbeiten ist der Bau mit einem Dach und mit Fenstern zu versehen. Ueber die Arbeiten des ersten Bauabschnitts haben die Bauärzte Koch und Seis auf Veranlassung der Großh. Regierung einen Voranschlag aufgestellt, nach dem der Aufwand sich auf 300 000 M. berechnet.

Es ist in Aussicht genommen, die Arbeiten unter der Oberleitung und Ueberwachung einer Kommission ausführen zu lassen. Bei der Auswahl der Mitglieder dieser Kommission wird besonders Gewicht auf Erfahrung in der Pflege alter Bauwerke zu legen sein.

Die Frage, welche Form dem aufzubringenden Dach zu geben sein wird, ist noch nicht gelöst. Es besteht die Absicht, sie während des ersten Bauabschnitts durch geeignete Sachverständige prüfen zu lassen und zur Entscheidung vorzubereiten. Das Ergebnis wird dem badischen Landtage mit der Anforderung der Mittel für den zweiten Bauabschnitt vorgelegt werden. Nach einer vorläufigen Schätzung wird es sich hierbei je nach der Ausgestaltung des Daches um einen Aufwand handeln, der sich zwischen 150 000—200 000 M. bewegen wird. In den Nachtrag zum Budget für die Periode 1906/07 wird eine erste Teilforderung der für den ersten Bauabschnitt erforderlichen Mittel eingestellt werden.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 25. Juni.

** Die bisher nur für den Frachtfuhrweg und Wagenladungsverkehr eingerichtete Station Freiburg-Süd wird ab 25. Juni auch für den Tierverkehr eröffnet.

Erweiterung des Sprechbereichs. Vom 20. Juni ab ist Karlsruhe (Baden) zugelassen zum Sprechbereich mit: Pavillon-Bois (Seine), Charney, Villeparisis, St. Mand, Neufly, Montcaux, Dampmart, Joffigny, Quincy-Ségh, Moiffenay (sämmtlich Dep. Seine-et-Marne), Breuillet, Bouray, Meriel, Baillet, Carlay, Gergy, Chambourcy, Valenton (sämmtlich Dep. Seine-et-Oise), Jourdan (Seine-et-Marne), Vaccarat, Bagon (Meurthe-et-Moselle), Gesprächsgebühr 3 M.; Dreux (Eure-et-Loire) und Montargis (Loiret), Gesprächsgebühr 5 M.

Die Jubiläumsausstellung für Kunst und Kunstgewerbe Karlsruhe 1906 hat einen Preisausschuss gebildet, bestehend aus den Redakteuren der Karlsruher Tagesblätter, den Vertretern der Korrespondenz- und Nachrichtenbureaus und drei Mitgliedern des Hauptauschusses der Ausstellung. Der Preisausschuss hat am 21. d. M. seine erste Sitzung abgehalten. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils machte der Leiter der Ausstellung, Herr Direktor Hoffacker, interessante Mitteilungen über die Entstehung, die Art und den Umfang des Ausstellungsunternehmens, sowie über die Schwierigkeiten, die sich bei dessen Durchführung ergaben. Schließlich folgte ein Rundgang durch die Räume des markgräflichen Palais und eine Besichtigung der Neubauten im Garten. Die letzteren sind hieselbst für die sogenannte Raumkunst (Kunstgewerbliche Ausstattung) bestimmt, während das Treppenhäus und die Säle im Palais in erster Linie Werke der Malerei und Bildhauerei aufnehmen werden. — Es sei hier bemerkt, daß als Eröffnungstermin der 21. Juli d. J. vorgesehen wurde.

Kleinfeuer. Gestern nachmittag 3 Uhr 38 Min., während des Gewitters, wurde von dem Feuerwehr in der Nebenstraße die Feuerwache nach dem Rangierbahnhof gerufen, wobei in einem der Firma Schwarzenberger gehörigen Schuppen im Dachstuhl Feuer ausgebrochen war. Von den Bahnbetriebsstellen wurde der Versuch gemacht, das Feuer zu löschen, jedoch hier trat der Mangel an Schlauchmaterial in die Erscheinung. Die Feuerwache griff mit einer Schlauchleitung an und beschränkte in kurzer Zeit das Feuer auf seinen Herd, so daß nur der Dachstuhl beschädigt wurde. Das Kommando war ebenfalls zur Stelle. Da das Feuer von einem von der Brandstelle weit entlegener Feuerwehler aus gemeldet wurde, machten wir darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, falls Feuerwehler nicht in der Nähe sind, die nächste Telephonstelle zur Anmeldung eines Brandes bei der Feuerzentralstation (Mathaus) zu benutzen.

Aus dem Polizeibericht. Gestern schlug der Blitz in das Elektrizitätswerk der sächsischen Straßenbahn, und zwar in zwei im Gang befindliche Dynamomaschinen, wobei die eine schwach, die andere Maschine dagegen stark beschädigt und unbrauchbar wurde. Mit Hilfe der Reservebemalung konnte der Betrieb nach einer Stunde wieder aufgenommen werden. Der angerichtete Schaden ist erheblich. — Gestern nachmittag halb 3 Uhr fuhr ein Radfahrer Ecke der Kreuz- und Kriegstraße auf eine des Wegs kommende Droschke und kam mit seinem Rad unter die Pferde zu liegen. Der Kutscher konnte die Pferde noch halten, so daß der Radfahrer nicht verletzt wurde. Dagegen wurde das Fahrrad total zertrümmert. Ein Verschulden soll beiderseits nicht vorliegen. — Vom 24. Mai bis 18. d. M. hat eine 12 Jahre alte Volksschülerin aus der Wohnung eines Obsthändlers im gesamten 40 M. gestohlen und dieselben bis auf 10 M. für Raschereien ausgegeben. — Am 20. d. M. wurde aus einem Hofe in der Weierheimer Allee ein Fahrrad mit der Polizeinummer 15 464 M. im Werte von 120 M. gestohlen.

us. Freiburg, 24. Juni. Die königliche Akademie zu Gent (Belgien) hat den ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur Herrn Hofrat Dr. Kluge dahier zum ausländischen Ehrenmitglied ernannt.

Aus den Kolonien.

(Telegramme.)

* Berlin, 24. Juni. Nach einem Telegramm des kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika ist das Detachement Reichenstein am 17. Juni in Kondoa-Irangi eingetroffen und hat am 18. Juni den Weitermarsch nach Traku angetreten, um mit dem Detachement Abel Verbindung zu gewinnen. Aus dem Süden meldet Hauptmann Schönberg die Errichtung eines Europäerpostens, um die Aufständischen in Vitwele nördlich von Vitale zur Unterwerfung zu bringen, welche noch Neigung zum Widerstand zeigen. Zwei der dortigen Hauptführer überfielen einen bereits unterworfenen Zungen in Kangofoho nordwest von Vitale. Das Detachement Schönberg nimmt gegenwärtig an der kongenitrischen Operation gegen die Landschaft Wende teil.

* Hamburg, 24. Juni. Mit dem Dampfer „Kronprinz“ der Deutschen Ostafrikanischen Linie sind gestern die Reichstagsabgeordneten Braun, Kallhof, Lehmann, v. Massow und Schwarz nach Deutsch-Ostafrika abgereist; ihnen werden sich in Matjele die Abgeordneten Trendt, v. Brodhagen und Dietrich anschließen.

Bur Lage in Rußland.

(Telegramme.)

* St. Petersburg, 24. Juni. Die parlamentarische Kommission zur Ausarbeitung eines Gesetzes betreffend die Unverletzlichkeit der Person hat bezüglich des Schutzes der Rechte von in Rußland weilenden Ausländern von dem Abg. Petraschik vorgelegene Bestimmungen angenommen. Danach kann kein Ausländer aus dem Reiche ohne richterliche Erkenntnis ausgewiesen werden, ausgenommen in Kriegszeiten, sowie in einer beschränkten Anzahl von besonderen Fällen.

* Moskau, 24. Juni. Der Präses beantragte bei dem Staatsanwalt des Moskauer Bezirksgerichts die gerichtliche Verfolgung des Redakteurs der „Moskowskaja Wjedomostj“, Gringmut, wegen eines in der heutigen Nummer des „Matros“ veröffentlichten Aufsatzes an die Orthodoxen. Der Präses sagt, daß durch diese Veröffentlichung wesentlich ausgebreitete falsche Gerüchte über die Tätigkeit der Reichsдума weiterverbreitet werden und durch lignerische Gerichte über die Handlungen der Regierungsbehörden öffentliche Verunreinigung hervorgerufen werde.

* St. Petersburg, 24. Juni. In Kersch in Laurien wurde der Genarmeeroffizier Scheremetow, der von der Bevölkerung beschuldigt wird, die Judenhege im Oktober 1905 geleitet zu haben, vor seiner Haustür erschossen. — In Petrikau (Polen) wurden der Polizeimeister, ein höherer Polizeibeamter und ein berittener Polizist auf der Straße durch Revolvergeschosse getötet.

* Warschau, 24. Juni. Durch Feuer wurden die Werkstätten der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn zerstört. Das ganze Inventar ist vernichtet. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen.

* Warschau, 25. Juni. In der Wolgaborstadt wurden in einer Schankwirtschaft drei Polizisten erschossen. In den Wolkowien ist der Zustand ausgebrochen. Die Ausständischen führen auf dem Bahnhof die Milchverladung. Heute wird die Stadt ohne Milch sein.

* Odessa, 25. Juni. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung, da ein Komplott entdeckt wurde, welches ähnlich wie in Wladislaw Judenmeleien vorbereitete. In einem Wirtschaftshaus fanden angeblich Versammlungen statt, in denen Agitatoren die Menge gegen die Juden aufreizten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Kiel, 25. Juni. Seine Majestät der Kaiser hielt gestern vormittag Gottesdienst an Bord der „Samburg“ ab und begab sich später auf die Yacht „Meteor“ zur Teilnahme an der halb 12 Uhr beginnenden Norddeutschen Negativrevue, die um halb 12 Uhr begann. An Bord des „Meteor“ waren u. a. die Marineattachés Frankreichs, Englands, Amerikas und Japans geladen, ferner Staatsrat v. Nischitsch, Admiral Fischer und der Gouverneur der kaiserlichen Prinzen, v. Bionard. Das Wetter ist sehr schön. — Prinz Eitel Friedrich und seine Gemahlin sind gestern nachmittag hier eingetroffen.

* Kiel, 25. Juni. Zur gestrigen Abendtafel bei Seiner Majestät dem Kaiser an Bord der „Samburg“ waren u. a. geladene Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich mit Gefolge, die übrigen anwesenden Prinzen, sowie Minister Longworth mit Gemahlin (Tochter des Präsidenten Roosevelt) und der amerikanische Marineattaché Howard. Nach der Tafel gegen halb 10 Uhr illuminierten sämtliche Kriegsschiffe und Dampfjachten. Die Ufer waren mit Lampen beleuchtet und Hunderte von mit Lampen geschmückten Booten veranstalteten einen Korso vor der „Samburg“, wobei ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt wurde.

* Bad Liebenstein, 24. Juni. Seine Majestät der König von Sachsen traf heute nachmittag zum Besuch des Herzogs von Sachsen-Meiningen auf Schloß Altenstein ein.

* Weidenberg i. B., 25. Juni. Seine Majestät Kaiser Franz Josef fuhr gestern früh unter dem Jubel der Bevölkerung nach Gabeln. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt wohnte der Kaiser dem Festessen des dortigen deutschen Schützenverbandes bei. Mittags erfolgte die Abreise nach Wien, wo der Kaiser abends 8 Uhr eintraf.

* Paris, 24. Juni. Finanzminister Poincaré wird der Kaiser das Budget Mitte nächster Woche vorlegen. Bezüglich seines Einkommensfeuersteuersystems will der Minister zunächst noch praktische Erfahrungen sammeln; die Einbringung des Entwurfs verzögert sich infolgedessen.

* Saint Etienne, 23. Juni. Die Forges et Acieries in Firmin schließen infolge der von Ausständigen begangenen Ausschreitungen, bei denen mehrere Arbeiter verwundet wurden, ihre Werkstätten, bis die Sicherheit der Arbeiter wieder gewährleistet ist, 2700 Arbeiter wurden von dieser Maßregel betroffen.

* London, 24. Juni. Gestern lief auf dem Clyde das neue Schiffschiff „Agamemnon“ vom Stapel. Die Kosten des Schiffes betragen 1½ Millionen Pfund Sterling. Die Taufe vollzog die Gräfin von Aberdeen.

* Ancona, 23. Juni. Ihre Majestät der Königin und die Königin trafen heute früh hier ein und wohnen der Grundsteinlegung eines neuen Hospitals bei. Gegen 12 Uhr reisten die Majestäten nach Rom ab.

* Sendaya (Dep. Vassé Pyrénées), 23. Juni. Aus La Granja hierher gelangte briefliche Meldungen besagen, am Donnerstagabend sei dort ein Mann verhaftet worden, der sich dem Automobil des Königs, als dieses vor dem Theater hielt, zu nähern versuchte. Der Mann, der angeblich von Madrid zu kommen und 500 Pesetas bei sich hatte, sei anscheinend gefasst worden.

* Madrid, 24. Juni. Der Minister des Inneren, Herzog von Almodovar, ist gestern nachmittag gestorben.

* Washington, 23. Juni. Das Repräsentantenhaus hat das Nahrungsmittelgesetz mit 240 gegen 117 Stimmen angenommen.

* New York, 25. Juni. Präsident Roosevelt wird Anfangs November die Landenge von Panama besuchen, um den Teil des Kanalbaues an Ort und Stelle kennen zu lernen.

* Kairo, 24. Juni. Major O'Connell hat mit 350 Kamelreitern und 200 Subanen nach einem beschwerlichen Marsche durch ein von Regenflüssen und Gießbächen unwegsam gemachtes Gebiet die Stadt Kalabien erreicht, welche am 6. Juni von einem Araberstab angegriffen worden war. Major O'Connell machte darauf einen allgemeinen Angriff auf die Araber. In dem Gefecht, das bis Sonnenuntergang dauerte,

wurden 350 Aufständische getötet und 100 gefangen genommen. Die Engländer hatten keine Verluste.

* Tokio, 24. Juni. Hier verlautet, Vizekönig Yvanichai wurde zum Generalgouverneur der Mandchurie ernannt. Das lasse darauf schließen, daß China eine entschiedenere Politik in der Mandchurie einzuführen beabsichtige. Yvanichai werde seinen Posten antreten, sobald die japanische Militärverwaltung zurückgezogen sei.

Verschiedenes.

* Berlin, 25. Juni. Gegenüber den Gerüchten, daß der Direktor der königlichen Hofoper Dr. Rud. von seiner Stellung scheidet, um nach Amerika zu gehen, teilt die Generalintendantur mit, daß Anfangs d. M. ein neuer Vertrag mit Dr. Rud. abgeschlossen wurde, der bis 1912 dauert. Rud. erhält vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907 Urlaub, um die Leitung der Konzerte in Boston zu übernehmen.

* Sankt, 23. Juni. Auf das von den Teilnehmern der Sonderfahrt des Deutschen Flottenvereins nach Stockholm an Seine Majestät König Oskar gerichtete Guldigungstelegramm ist an den Leiter der Sonderfahrt, Hauptmann Koepfer, folgende Antwort ergangen:

Mit aufrichtigem Dank für das Telegramm spreche ich Ihnen und den übrigen Mitgliedern des Deutschen Flottenvereins meine Freude darüber aus, daß meine Hauptstadt Ihren Besuch empfangen hat, und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die Bande der Freundschaft zwischen Schweden und Deutschland durch diesen Besuch noch mehr befestigt werden. Oskar.

* Kiel, 24. Juni. Der amerikanische Senator Longworth traf heute vormittag mit seiner Gattin, der Tochter des Präsidenten Roosevelt, hier ein. Bei der Ankunft wurde Vizekönig Longworth am Bahnhof von einer so zahlreichen Menschenmenge erwartet, daß es der Polizei kaum möglich war, dem Andrang des Publikums zu wehren.

* Hamburg, 23. Juni. Auf der Rembahn in Hamburg-Horn wurde das mit 100 000 M. dotierte deutsche Derby gelaufen, das Ernst Weinbergs „Fels“ leicht mit 4½ Längen gewann. Zweiter war Strubers „Derby Cup“, Dritter Dr. Lemdes „Baron Ritt“.

* Bremen, 22. Juni. Der auf der Weserberft in Bremen vom Stapel gelaufene Panzerkreuzer „Gneisenau“ ist das längste Kriegsschiff, das bisher auf einer deutschen Werft gebaut wurde. Seine Länge beträgt 143,8 Meter, wogegen der zuletzt fertig gestellte Panzerkreuzer „Moon“ nur 123 Meter lang ist. Die Armierung der „Gneisenau“ wird aus acht 21-Zentimeter, sechs 15-Zentimeter und zwanzig 8,8-Zentimeter-Geschützen bestehen. Die „Gneisenau“ wird bei einem Displacement von 11 600 Tonnen eine Geschwindigkeit von 22,5 Seemeilen haben, was für die Maschinen eine Leistung von 26 000 Pferdekraften erfordert.

* Braunschweig, 24. Juni. Der Landtag genehmigte heute in letzter Lesung mit großer Mehrheit den Lotterievertrag mit Preußen.

* Dresden, 24. Juni. Gestern abend wurde die Einweihung der Wisnarskale vorgenommen. Nachdem der aus etwa 10 000 Personen bestehende Fackelzug den Festplatz auf der Räckwitzer Höhe erreicht hatte, hielt der Vorsitzende des Studentenausschusses eine Ansprache. Auf der Säule brannte ein Feuer.

* Neustadt a. d. S., 24. Juni. Zu dem heutigen 1. Maientag der Vereinigung ehemaliger pfälzischer Mannen sind von dem Kaiser, dem Kronprinzen und dem Prinzregenten Luipold Begrüßungstelegramme eingelaufen.

* Kopenhagen, 24. Juni. Die Nordostgrönlandexpedition unter Leitung des Polarforschers Milius-Erichsen ist heute vormittag von hier auf dem Expeditionsschiff „Danmark“ abgegangen.

* Christiania, 25. Juni. In dem von Christiania 54 Kilometer entfernten Vikstroom brach gestern eine Feuerstrahlung aus, welche 50 Häuser in Asche legte.

* London, 24. Juni. Die deutschen Pressevertreter besuchten Strafford-on-Avon. Sie wurden auf der Bahnstation vom Bürgermeister, den Stadtverordneten und den Kuratoren der Strafford Shakespeare-Gedächtnisstätte empfangen. Nach dem Besuch von Shakespeares Geburtshaus legten sie in der Kirche am Grabe des Dichters einen Lorbeerzweig mit einer Schleife in den deutschen Farben nieder. Friedrich-Dernburg-Berlin feierte dabei in einer Ansprache das Gedächtnis Shakespeares. Bei dem Frühstück im Hause des Bürgermeisters wurde in verschiedenen Reden der Besuch der deutschen Redakteure in herlichen Worten gewürdigt.

* London, 25. Juni. Ueber den Zusammenstoß eines elektrischen Straßenbahnwagens mit anderen Fahrzeugen wird berichtet: Der Wagen, der in einem Tempo von 100 Kilometer einen Berg hinunterrollte, weil dessen Bremse versagt hatte, stieß zuerst einen Leichenwagen in Trümmer, zerstückelte einen Möbelwagen, schleuderte ein mit Ausflüglern besetztes Automobil in ein Schaufenster und den hinteren Teil eines Omnibusses in die Fenster eines Restaurants, stieß dann noch mit einem stillstehenden Straßenbahnwagen zusammen und rannte noch eine Katerne um, bis er endlich zum Stehen kam. Einige Passagiere, unter denen große Panik herrschte, sprangen ab und blieben schwer verletzt liegen.

(Die isländische Kabelverbindung) nähert sich jetzt ihrer Vollendung. Im vorigen Jahre ging der Ingenieur Roesch nach den Shetlandsinseln, den Färöern und dann nach der Ostküste von Island, um sich im Auftrage der Großen Nordischen Telegraphengesellschaft gründlich mit den lokalen Verhältnissen bezüglich der verschiedenen Landungspunkte des Kabels bekannt zu machen. Zwischen der genannten Gesellschaft und der englischen „Telegraph Construction and Maintenance Co.“ wurde ein Kontrakt abgeschlossen, bezüglich der Fabrikation und der Auslegung des Kabels; die Fabrikation ist bereits in vollem Gange. Das Kabel erhält eine Länge von etwa 600 engl. Seemeilen und wird wahrscheinlich im August in zwei Sektionen ausgelegt werden, von denen das südliche den Hauptort auf den Shetlandsinseln, Lerwick, mit Thorshavn auf den Färöern verbinden wird, während die nördliche Sektion die Verbindung zwischen Thorshavn mit den Seldisfjord an der Ostküste von Island herstellen wird. Letzterer Ort wird dann durch Landlinien mit Neufjavit und den zwischenliegenden Plätzen durch Veranstaltung der isländischen Regierung verbunden, so daß die ganze Anlage zum 1. Oktober vollendet sein kann. Im letzten Winter ist schon ein Stationsgebäude in Thorshavn errichtet und in Lerwick und am Seldisfjord ist für Unterkunft gesorgt. Ueberall hat das Unternehmen bei den lokalen Behörden und von privater Seite das größte Entgegenkommen gefunden.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Käß in Karlsruhe.
Druck und Verlaß:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Zentral-Handels-Register für das Großherzogtum Baden

Achern. B.280. Zu D.3. 56 des Handelsregisters...

Baden. B.263. Nr. 18992. Zum Handelsregister...

Bruchsal. B.264. Zu D.3. 136 des Handelsregisters...

Eugen. B.250. Zu D.3. 43 des Handelsregisters...

Freiburg. B.148. In das Handelsregister A wurde...

Freiburg. B.199. Nr. 3674. In das Handelsregister...

Gernsbach. B.149. Zu D.3. 11 des Handelsregisters...

Heidelberg. B.172. Zum Handelsregister A, Band II...

Heidelberg. B.200. Zum Handelsregister Abteilung A...

Heidelberg. B.281. Zum Handelsregister A, Band I...

Heidelberg. B.150. In das Handelsregister Abteilung B...

Heidelberg. B.171. In das Handelsregister A Bd. III...

Heidelberg. B.235. In das Handelsregister B Band II...

Konstanz. B.248. Zum Handelsregister Bd. II, D.3. 143...

Meßkirch. B.273. Zu D.3. 41 des Handelsregisters...

Mannheim. B.282. Zum Handelsregister Abt. B Bd. IV...

Table with columns: Name, Address, and Einlagewert. Lists shareholders of Mannheim B.282.

Mannheim. B.173. Zum Handelsregister Abt. B, Bd. V...

Mannheim. B.201. Zum Handelsregister Abt. A wurde...

Mannheim. B.236. In das Handelsregister...

Staufen. B.237. Nr. 6045. In das Handelsregister...

Weinheim. B.285. Zum Handelsregister A Band I...

Wertheim. B.151. In das Handelsregister A, D.3. 89...

Wolfsach. B.152. In das Vereinsregister wurde...

Mannheim. B.283. Zum Handelsregister B, Band I...

Neustadt. B.284. Zum Handelsregister Abteilung A...

Neustadt. B.265. Zu D.3. 38 des Handelsregisters...

Stodach. B.202. In das Handelsregisters Abt. B...

Stodach. B.286. In das Handelsregister...

Stodach. B.279. In das Genossenschaftsregister...

Wolfsach. B.152. In das Vereinsregister wurde...

Vereins-Register. B.262. Zum Vereinsregister Bd. III, D.3. 4...

Bürgerliche Rechtsstreite. Öffentliche Zustellung einer Klage...

Bekanntmachung. Bei diesseitigem Bezirksamt ist auf...

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen. Zur Herstellung der Umbedung der...

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen. Zur Herstellung eines neuen Abort-...

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen. Zur Herstellung eines neuen Abort-...

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen. Zur Herstellung eines neuen Abort-...

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen. Die bisher nur für den Frachtdienst...